Nr. 7 / 35. Jahrgang — Montag, 9. Januar 1928 — Einzelnummer 10 Pfg.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Groitzsch behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pfg. Telephon Sammelnummer 72206 — **Postscheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10gespalt. Kolonelzeile 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg. Stellenangebote 10gesp. Kolonelzeile 25 Pfg Familiennachrichten von Privaten die 10gesp. Kolonelzeile mit 50% Nachlaß. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10gesp. Kolonelzeile 40 Pfg bei Platzvorschr. 50 Pfg., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Neues Explosionsunglück in Berlin

Unerlaubte Fabrikation von Sprengmaterial

Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte

SPD Berlin, 9. Januar. (Radio.)

Am Sonntag früh ereignete sich in Berlin-Dahlem ein neues Explosionsunglück. Es war gegen 9,30 Uhr, als plötzlich ein durchdringender Knall die Klänge der Kirchenglocken übertönte. Die Bewohner von Dahlem selbst sahen eine riesige Stichflamme zum Himmel schießen und hörten eine donnerähnliche Detonation. Zahlreiche Menschen eilten in der Richtung des Schalls zu der Unglücksstelle. Kurze Zeit darauf rasten auch schon von allen Seiten die Feuerwehren heran. Das Ziel war Dahlem, Parkstraße 40/42. Dort war ein Flügel einer Doppelvilla, die dem früheren montenegrinischen Generalkonsul Robert Weingärtner, gehört, in die Luft geflogen. Zwei Menschen, der 50jährige Kaufmann Willi Stammer und das 20jährige Hausmädchen Martha Schönfelder, blieben auf der Stelle tot. Sie waren fürchterlich verstümmelt. Verletzt wurden acht Personen, darunter allein fünf aus der Familie des Hausportiers. Lebensgefahr besteht für niemand. Der getötete Kaufmann Willi Stammer ist der Schwager des Villenbesitzers Weingärtner.

Die Unglücksstelle bietet ähnlich wie der Platz der Katastrophe in der Landsberger Allee ein erschreckendes Bild der Verwüstung. Ueberall liegen Trümmermassen umher. Welche Gewalt die Explosion hatte, ersieht man daraus, daß Decken und Möbelstücke in die Höhe geschleudert und in den Wipfeln der Bäume hängen geblieben sind. Vorerst ist die Ursache des Unglückes noch nicht genau festgestellt. Es wird jedoch angenommen, daß sich die Katastrophe ereignete, während der 50jährige Kaufmann Stammer in dem im gleichen Hause befindlichen chemischen Laboratorium experimentierte. Weingärtner und Stammer unterhielten nämlich in den Kellerräumen der Villa unter der Firma „Chemische Werke Weingärtner u. Co." einen chemischen Fabrikationsbetrieb, in dem neben allen möglichen Apothekerwaren auch sogenanntes Alarmmaterial für die Reichsbahn, und zwar vor allem Knallkapseln und Magnesiumfackeln, hergestellt wurden. Diese Knallkapseln, kleine runde Blechschachteln mit einer Sprengfüllung, werden bei Nacht und Nebel, wenn ein auf der Strecke befindlicher Zug vor einem kurz vorher festgestellten Hindernis gewarnt werden soll, in einiger Entfernung auf die Schienen gelegt, wo sie dann, wenn der Zug hinüberfährt, mit lautem Knall detonieren und so die Aufmerksamkeit des Personals wecken.

Der eigentliche Laboratoriumsbetrieb war im vorderen Teil der Villa untergebracht, während in den hinteren Kellerräumen, und zwar anschließend an die Portierwohnung, ein Experimentierraum eingerichtet war, in dem Weingärtner und Stammer Versuche anstellten. Dieser gefährliche Betrieb war polizeilich überhaupt nicht gemeldet, nicht einmal die Hausbewohner wußten, was in ihm eigentlich hergestellt wurde. Man hatte sie damit getröstet, daß die Chemiker Tee und Schönheitsmittel fabrizierten.

*

WTB. Berlin, 8. Januar.

Ueber die Ursache der bereits gemeldeten Explosionskatastrophe in Dahlem gehen die Meinungen vorläufig noch auseinander. Die Kriminalpolizei, die gleich nach der Feuerwehr erschien, hat eine Kommission von Sachverständigen herbeigerufen, die sich aus Professor Lenz vom Chemisch-Technischen Reichsinstitut und Professor Gernegroß von der Technischen Hochschule und ihren Assistenten zusammensetzt. Mit welchen Stoffen Dr. Stammer das Experiment vorgenommen hat, dem die Explosion folgte, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. **Die Explosion hätte noch weit schrecklichere Folgen haben können, da noch weitere Räume der Villa als Versuchs- und Vorratsräume für die chemischen Experimente eingerichtet worden waren.** Das durch die Explosion entstandene Feuer hat jedoch zum Glück nicht auf diese Räume übergegriffen. U. a. ist das Laboratorium in der Villa selbst, wo zahlreiche Flaschen und Behälter mit Chemikalien aller Art in Regalen und Schränken aufgestellt waren, intakt geblieben. Die beiden Inhaber der Chemischen Werke Weingärtner & Co., die hauptsächlich kosmetische Mittel herstellten und auch Fabrikationsräume in Neukölln besitzen, beschäftigen sich u. a. mit der Erprobung neuartiger Knallsignale für die Eisenbahn. Ohne Wissen der Polizei bewahrten sie größere Mengen hochexplosiver Stoffe in den Laboratorien und in der Vorratskammer auf. Hier lagerten außerdem zwei gefüllte große Fliegerbomben, die jedoch ohne Zünder waren.

*

WTB Berlin, 8. Januar.

Wie wir erfahren, haben sich die Verletzungen des Portiers des Unglückshauses in der Parkstraße in Dahlem, Max Deter, und zweier seiner drei Töchter als leichter herausgestellt, so daß sie im Laufe des Tages bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Ueber den Zustand der übrigen fünf Verletzten wird uns mitgeteilt, daß Lebensgefahr für sie nicht besteht.

Hochwasser in London

Die Themse über ihre Ufer getreten

20 Tote

TU London, 7. Januar.

Die Ueberschwemmungen der Themse im Herzen Londons, die heute nacht mit einsetzender Flut begannen, stellen alles in den Schatten, was bisher an Londoner Ueberschwemmungen zu verzeichnen ist. In dem am Themseufer in unmittelbarer Nähe des Parlaments gelegenen Wohnviertel sind

20 Personen in ihren überschwemmten Wohnungen ertrunken.

Die Ufermauer gab an dieser Stelle in einer Breite von etwa 40 Meter dem enormen Druck des Wassers nach. Wie ein rauschender Wasserfall stürzte die Flut vorwärts und setzte in Minuten alle ringsherum gelegenen Gebäude unter Wasser. Von den in den Kellerwohnungen untergebrachten Personen, diee zur Zeit des Einbruchs der Fluten um ½1 Uhr bereits schliefen, hatten nur wenige die Zeit oder die Geistesgegenwart, die Fenster einzuschlagen und sich in Sicherheit zu bringen. Nach wenigen Minuten Zögern war es bereits zu spät, da die Fluten bis an die Decke hochgestiegen waren und durch ihren Druck das Oeffnen der Türen vereitelten. Eine einzige Familie hat vier Mädchen im Alter von 16, 15, 7 und 3 Jahren verloren. Der Vater versuchte vergeblich, ihnen Hilfe zu bringen und mußte es mit anhören, wie ihre Notschreie langsam abstarben. Eine große Anzahl von Personen ist durch schnell zu einem Strick zusammengebundene Leinenteile, die von oberen Stockwerken nach den Kellerwohnungen herabgelassen wurden, gerettet worden.

Die geretteten Personen geben ergreifende Schilderungen der Katastrophe. In manchen Fällen sind die Bewohner in den Stockwerken zu ebener Erde erst durch die hereindringenden Fluten überrascht worden, als die in den Kellerwohnungen untergebrachten Personen bereits mit dem Tode kämpften.

Alle verfügbaren Ingenieure sind aufgeboten worden, die Arbeiten für die Wiederherstellung der eingebrochenen Strecke und Verstärkung der übrigen Teile der Ufermauern in Angriff zu nehmen. Die früheren Ueberschwemmungen in den Jahren 1886, 1875 und im 17. Jahrhundert reichen nicht annähernd das Ausmaß des gegenwärtigen Hochwasserstandes. Die Hafenbehörden erlassen eine Warnung, daß eine Wiederkehr der Fluten in den nächsten Tagen möglich ist, da die Flut bis zum kommenden Dienstag ansteigt und die Stürme anhalten.

Schuld der Behörden?

TU London, 9. Januar.

Während des ganzen gestrigen Sonntags wurden die Aufräumungsarbeiten im Ueberschwemmungsgebiet von Westminster fortgesetzt. Hilfsorganisationen haben der betroffenen Bevölkerung in Zusammenarbeit mit der Heilsarmee Obdach und warme Mahlzeiten verschafft. Die Gefahr einer Rückkehr der Ueberschwemmungen ist zum größten Teil beseitigt, da inzwischen an den Einbruchstellen neue Wälle errichtet und an andern Stellen die Schutzvorrichtungen verstärkt worden sind. Das Wetter hat sich gleichfalls gebessert. — Den beteiligten Behörden werden nach wie vor die schwersten Vorwürfe gemacht. Sachverständige sollen bereits vor einigen Tagen auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nach dieser Katastrophe das vor einigen Jahren fallengelassene Projekt, die Themse auszubaggern und die Uferwälle zu verstärken, nunmehr doch noch verwirklicht werden wird. Die durch die letzte Ueberschwemmung angerichteten Schäden sind nicht viel geringer als die Ausführung des Projektes gekostet haben würde.

Schaden eine Million Pfund

Die genaue Zahl der Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe im Themsetal ist nach einer späteren Meldung noch nicht bekannt. Die Sachschäden überschreiten

wahrscheinlich eine Million Pfund.

Die durch das Hochwasser in der „Tate"-Gallery zerstörten Zeichnungen und Radierungen stellen einen Wert von etwa 10 000 Pfund dar. Zur Zeit sind etwa 2000 Familien obdachlos. Vorsichtshalber wurden 200 im Queen Alexandra Military Hospital in Westminster liegende Soldaten abtransportiert.

Sozialistische Diplomatie

Von Ernst Reinhard, Bern.

Ob es eine Alterserscheinung ist oder nur eine vorübergehende Krankheit, die selbst den stärksten Körper gegen fremde Keime widerstandsunfähig macht, das kann hier nicht entschieden werden. Aber daß der Zustand ungesund ist, daß er zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß geben muß, das ist sicher. Geäußert hat er sich mit erschreckender Deutlichkeit in der Rede Paul-Boncours am Weihnachtskongreß der französischen Bruderpartei. Deutlicher noch in der Art und Weise, wie der Kongreß auf die Rede reagierte.

Man kennt seinen Paul-Boncour. Aeußerlich ein glänzender, mit seltenem Talent begabter Redner, mit umfassendem Wissen, gallischem Witz und absolut bürgerlicher Auffassung; ein Konglomerat, das ihn befähigt, als Vertreter der französischen Sozialisten in der ganzen Welt monumental dazustehen. Gegenüber der ebenso glänzenden Rhetorik Blums mit einem Vorzug begabt, den der scharfen Formulierungen, der kurzen Prägung seiner Gedanken, die aber alle nicht seinem Hirn entspringen, sondern Formulierungen der französischen Diplomatie sind. Und das nun alles getragen von Wunsch und Willen, nicht der französischen Arbeiterschaft in ernster Linie zu gefallen, sondern den Beifall eines Bürgertums zu wecken, das denn auch auf die Weihnachtsrede Boncours mit schmeichelhaften Bemerkungen nicht zurückgehalten hat. Und dies ist das Krankhafte: je mehr die sozialistischen Parteien die Macht im Staate an sich reißen, um so mehr glauben sie, oder einzelne ihrer hervorragendsten Vertreter, unbedingt den Beifall des Bürgertums suchen zu müssen und sich bei ihm auszuweisen, daß sie ebenso befähigte Diplomaten sind wie es selber sie stellen kann. Eine sozialistische Diplomatie macht sich breit, deren Aufgabe es ist, mit der roten Kawatte geschmückt, die Phrasen und Behauptungen der bürgerlichen Diplomatie den Arbeitern als letzte Weisheit sozialistischer Außenpolitik vorzutragen. Paul-Boncour ist der sprechendste Vertreter dieses krankhaft anmutenden deklassierten Typs; wäre er eine Einzelerscheinung, so könnte man daran vorübergehen. Aber er ist Typus, und jedes Land kennt seine Vertreter; je größer und stärker die Außenpolitik eines Landes sein kann, um so bestimmender treten sie hervor, um so stärker sind sie mit imperialistischen und antisozialistischen Energien geladen; als Ganzes bilden sie eine katastrophale Gefahr für die Internationale, deren Aktionen sie in nationale Widersprüche auflösen und deren Internationalität sie kaltblütig zerschlagen.

Man lese die Rede Paul-Boncours nach. Er hat sich zur Besetzung der Rheinzone und zur Revision der Verträge geäußert. Soweit es die Rheinzone angeht, hat der deutsche Parteivorstand ihm sachliche Unrichtigkeiten überzeugend nachgewiesen; allerdings — und das ist das Bedauerliche — ohne auf den Kern des ganzen Problems überhaupt einzugehen. Soweit es die Revision der Verträge angeht, haben selbst linksbürgerliche Blätter Englands und Frankreichs mit einigem Erstaunen festgestellt, daß so etwas Briand nicht überzeugender hätte sagen und daß selbst Poincaré seine eigene Politik nicht besser hätte verteidigen können. Und das ist durchaus richtig.

Dann hat sich aber Paul-Boncour auch über den Völkerbund geäußert und dabei der Meinung Ausdruck gegeben, erst wenn die Proletarier die Regierung in der Hand hätten, dann könnte aus dem Völkerbund etwas werden. Ich nehme an, daß die Rede Boncours richtig übertragen worden ist, und unter dieser Voraussetzung stehe ich nicht an, zu erklären, daß das, was Boncour sagt, nichts als ein ungeheurer Selbstbetrug ist. Denn das setzt doch voraus, daß die Arbeiterschaft willens ist, eine grundsätzlich andere Außenpolitik zu befolgen. Wie soll man aber das annehmen können, wenn ein Vertreter der Arbeiterschaft die Richtlinien der neuen sozialistischen Politik zieht und wenn man dann erstaunt feststellen muß, daß sie sich in keiner Weise von der bürgerlich-reaktionären des Rechtsblocks in Frankreich unterscheiden? Wenn dies wirklich der Weisheit letzter Schluß ist, dann werden die Sozialisten aller Länder gezwungen sein, einfach die Politik der bürgerlichen Parteien fortzusetzen und ihre Aufgabe wird dann nur darin bestehen, diese Politik hinter sozialistischer Ideologie zu verstecken. Das ist aber so ziemlich das Unerhörteste, was man sozialistischer Außenpolitik zumuten darf. Das bedeutet nichts anderes, als daß die englische Arbeiterpartei, wenn sie im nächsten Jahre zur Regierung kommen sollte, ruhig erklären müßte, daß die Sicherung der 120 000-Kilometer-Verbindungslinie zur See, der Besitz Indiens, die Unterjochung Aegyptens, die Versklavung Afrikas, ein Lebensinteresse für ganz England sei und daß eine Aenderung dieser Zustände die Gefahr eines neuen Weltkrieges mit sich bringe. Ich behaupte, daß sich solche Erwägungen mit guten wirtschaftlichen Gründen stützen lassen und daß es niemand den Engländern verargen kann, wenn sie solche imperialistischen Gedankengänge ihrer sozialistischen Politik unterlegen, solange in Frankreich ungehindert ein Paul-Boncour Gedankengänge vertreten darf, wie das auf dem Weihnachtskongreß geschehen ist. Wir befinden uns dann in einem häßlichen Kreislauf. Wir klagen den Völkerbund an, daß er nichts sei, solange er sich in den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19280109/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG